

Kommentar zur Gemeindeversammlung vom 23. Juni 2017

Nein, man kann nicht anders an diesem warmen, klaren, blitzblanken Sommerabend. Hie und da hört man die Glöcklein der Ziegen bimmeln, die nicht in den Stall wollen. Mauersegler präsentieren ihre elegante, unfallfreie Flugschau. Nein, die Stimmung ist friedlich, die Luft ist rein, Feierabend. Auch für die 57 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die entspannt den Erklärungen des Valser Gemeindepräsidenten zuhören. Er kommentiert die Jahresrechnung 2016. Einige der Zuhörenden blättern in der Broschüre¹, zwei verfolgen die Ausführungen auf ihren Tablets. Doch die Mehrheit scheint einfach zuzuhören, hat vielleicht die Jahresrechnung schon vorher gründlich studiert, findet, es sei alles klar, plausibel, die Abweichungen zum Budget und zur Rechnung 2015 gut begründet. Die Stimmung ist friedlich. Nicht in der ängstlichen Art früherer Gemeindeversammlungen, wo man insgeheim hoffte, die potentiellen Störenfriede möchten stumm bleiben. An diesem Freitagabend herrscht so etwas wie eine konsensuale Friedfertigkeit, eine, die alle Anwesenden erfasst hat.

So ist es vorhersehbar: Die Jahresrechnung wird diskussionslos und ohne Gegenstimmen genehmigt. Dasselbe geschieht mit den übrigen Traktanden. Vom Frieden der Gemeindeversammlung lässt sich auch der stumme Beobachter auf der Empore anstecken. Anerkennend meint er, der Gemeindepräsident verdiene spätestens heute und bis auf weiteres den Ehrentitel ‚Stefan-oGs‘ (=Stefan-ohne-Gegenstimmen).

Es sei dem stummen Beobachter verziehen, wenn er zwei Momente aus der Gemeindeversammlung hier dennoch kommentierend aufgreift. Erstens, die schier unglaubliche Geschichte im kommunalen Stromgeschäft. Über acht Jahre lang verkauft die Gemeinde mehr Strom, als sie selber bezieht. Wie ist das möglich? – Erklärung von Stefan-oGs: Bei der Truffer AG wird ein defekter Stromzähler geortet. Die Firma bezahlte immer zu viel. Jetzt muss die Gemeinde das respektable Sümmchen von über einer halben Million Franken zurückerstatten. Wie konnte so etwas so lange passieren und erst jetzt aufgedeckt werden?

Zweitens: Das Projekt ‚Kleinwasserkraft/Beschneigungsanlage‘. Es wurde im April 2014 sehr kontrovers diskutiert². Der Eindruck damals war, die in Not geratene Sportbahnen Vals AG³ zauberte ein luftiges, technisch mangelhaftes Projekt aus dem Hut. Dahinter stehe kein Konzept und trotzdem würde es von der Gemeinde mit Vorzugsbedingungen finanziell unterstützt, meinten Gegner. Aber eine Mehrheit befand damals, das finanzielle Engagement in dieses Projekt sei vertretbar und stimmte dafür. – Nun, der Beobachter auf der Empore hat den Eindruck, dass das Projekt inzwischen (nach drei Jahren!) durch die kleinen Änderungsanträge, über die abgestimmt wird, nicht überzeugender geworden ist. Es wird auch widersprüchlich vorgestellt. Jedoch, diesmal gibt es keine Fragen. Ich vermisse den junge Kopfrechner und den engagierten Elektro-Tüftler, die damals, mit anderen zusammen, das Projekt rasch demontiert hatten. Die Investitionen von 6,2 Millionen (plus 1,6 Millionen für Schneeerzeuger?) sind teure Beiträge an die Phantasielosigkeit; künftige Überraschungen sind kaum auszuschliessen. Es fehlen überzeugende Kurzfrist- und Langzeitperspektiven. Klimawandel ist Tatsache. Auf 1,5° bis 2° Grad

¹ Die Jahresrechnung 2016 wurde neu gestaltet und ist schön übersichtlich.

² Siehe mein ‚Kommentar zur Gemeindeversammlung vom 11. April 2014‘

³ Bisherige Darlehen der Gemeinde an die Sportbahnen Vals: über 2,8 Millionen (Jahresrechnung, S. 23)

soll die Erderwärmung begrenzt werden. Wenn nichts getan wird (Reduktionen bei Treibhausgasen, Rodungen, fossilen Treibstoffen), wird's schlimmer. Was dann? Einfach noch stärkere Schneekanonen?

Verschiedenes: Vom vormals stillen Heuen, als noch einfach geredet, gelacht, hie und da geflucht, doch meistens nur stumm und schwitzend gearbeitet wurde, hat sich die Heusaison heute in ein maschinenlärmiges Vorhaben gewandelt. Ruhezeiten sollten eingehalten werden, meint eine Votantin. Dem kann der stille Beobachter auf der Empore nur zustimmen. Allerdings, denkt er, die Gemeindeversammlung könnte etwas mehr Lärm gut vertragen.

Zum Abschluss, wie immer (und solange die Situation nicht bereinigt ist):
Die Therme gehört dem Dorf,
der Wolkenkratzer nach Dubai – Basta!

170627 Jean-Pierre Wolf